

Grusswort von Bernhard Pulver, Regierungsrat (Grüne) Kanton Bern

Liebe Grüne Delegierte

Ich **begrüsse** Euch meinerseits ganz herzlich hier in Bern, dem Kanton mit einer grün-roten Mehrheit im Regierungsrat und klaren rot-grünen Mehrheiten in den Städten Bern und Biel.

Zuerst möchte ich allen Nationalrätinnen und Nationalräten zu Ihrer Wahl oder Wiederwahl **gratulieren** und den Ständeratskandidaten für den zweiten Wahlgang viel Erfolg wünschen!

Die heutige Delegiertenversammlung steht unter etwas schwierigeren Vorzeichen als auch schon.

Le résultat des élections au national nous a fait mal, c'est clair. D'autant plus que, à mon avis, nos députés au niveau fédéral, la présidence et le secrétariat du parti ont fait un très bon travail ces dernières années.

La campagne était bonne, présente, de haute qualité, notre travail aux Chambres fédérales ces dernières années était sérieux.

Le résultat fait d'autant plus mal que c'est un parti aux solutions simples et très très souvent non adéquates à la Suisse qui est le vainqueur de ces élections.

Ganz offensichtlich konnte die **SVP** ihre Wählerinnen und Wähler viel stärker **mobilisieren** als wir Grünen. Die Sympathisanten der SVP haben Angst vor den Veränderungen, die auf uns zukommen. Das mobilisiert.

Unsere Sympathisanten sind durch solche Ängste weniger mobilisierbar.

Gemäss einer Untersuchung der **Universität Bern** über die Persönlichkeitsstruktur der Wählerinnen und Wähler der Schweiz sind Grün-Wählende

- signifikant „offener gegenüber Veränderungen“
- und signifikant „emotional belastbarer“

als die Anhänger anderer Parteien.

Sie sind mit Ängsten eben nicht mobilisierbar. Dass wir sie aber 2015 mit unserer Arbeit offenbar weniger mobilisieren konnten als vor vier Jahren, auch wirklich grün wählen zu gehen, stimmt nachdenklich.

Grüne sind allerdings **robuste Gewächse** und sie gehen auch bei etwas Gegenwind nicht gleich ein. So hat es unsere kantonale Co-Präsidentin Natalie Imboden vor zehn Tagen formuliert.

Das finde ich ein schönes Bild, um das Thema auch mit der nötigen **Gelassenheit** anzugeben.

Und unsere schweizerische Co-Präsidentin, Regula Rytz, sagte letzten Samstag in der Berner Zeitung zu Recht: „**Wir Grüne sind gar nicht überflüssig**“ und zeigte überzeugend auf, wie wichtig eine starke Grüne Vertretung für die Umweltpolitik in diesem Land ist.

Und ihre Schlussfolgerung: „*Wir orientieren uns nicht an kurzfristiger Quartalspolitik, wir haben langfristige Ziele, die über die Wahlen hinausgehen.*“

Gerade die Finanz- und Wirtschaftskrise hat gezeigt, dass unsere Welt in den letzten Jahren nicht an **zu**

viel langfristigem Denken gelitten hat, sondern an zu wenig. Seien wir deshalb **froh** um alle Politikerinnen und Politiker, die an einer langfristigen Politik interessiert sind.

Da sind gerade wir Grünen auch in Zukunft in „pole position“.

Avant de revenir sur le thème de la politique verte, je me permets quelques mots sur un sujet d'actualité.

Uns alle beschäftigt das Schicksal der **Flüchtlinge**, die auf lebensgefährlichen Wegen ihre Heimat verlassen und unter grössten Entbehrungen nur noch **ein Ziel** haben:

Europa –

- ein Ort der Hoffnung,
- ein Ort, wo Frieden herrscht
- ein Ort, wo Toleranz die Gesellschaft prägt,
- ein Ort, wo das Leben eine Zukunft hat.

Cette migration constitue un très grand problème.

In erster Linie, weil es ganz einfach schrecklich ist, dass so viele Menschen in ihrer Heimat – wo sie bleiben möchten – **keinerlei Lebensperspektive** mehr sehen und ohne jedes Hab und Gut aufbrechen und ihr Leben riskieren, um nach Europa zu gelangen. Dahinter stehen furchtbare Bürgerkriege, Verfolgung durch faschistischen Terror wie der „Islamische Staat“ und völlig zerfallene staatliche und wirtschaftliche Strukturen. Dass die Welt vielerorts derart „aus den Fugen“ ist, stimmt mehr als traurig.

Ein Problem ist die Situation ganz einfach auch, weil die **Aufnahme** so vieler Menschen auch für unsere reichen Länder eine **echte Herausforderung** darstellt.

Und schliesslich : Die **Integration dieser Menschen in unserer Gesellschaft** wird eine sehr schwierige Aufgabe sein, die auch unser Land verändern wird. Das wird nicht einfach.

Ein Ende der Flüchtlingsströme wird wohl erst kommen,

- wenn die Hilfe vor Ort verstärkt wird

- und die Krisenherde befriedet werden können. Dazu sind Verhandlungen aller beteiligten Kriegsparteien und ihrer Hinterländer inkl. des Westens nötig.

Das immense Leiden auf den Flüchtlingsrouten wird wohl erst abnehmen, wenn wir irgend eine Form von geordneter Einwanderung, vielleicht mit **Einwanderungskontingenten** akzeptieren.

Erst wenn es eine **reale Chance** gibt, legal nach Europa zu kommen, werden viele Flüchtlinge auf den lebensgefährlichen Weg verzichten und ihre Chance abwarten. Zäune werden die Menschen hingegen nicht abhalten.

Wir von der Bildungsseite haben die Aufgabe, die Menschen, die hier sind, möglichst gut auszubilden, damit sie

- ihr Leben meistern können,
- mithelfen können, unsere Gesellschaft zu stärken
- oder später die Wirtschaft in ihren Ländern wieder aufzubauen.

Alle Menschenkinder, die aus irgendeinem Grunde hier sind, haben ein Recht auf Bildung, ein Recht auf Chancen.

Es wäre **fatal**, Menschen, die nichts anderes als eine Zukunft wollen – lernen, arbeiten und einen Beitrag zur Welt leisten – in ein Sozialhilfe-Ghetto abzuschieben.

Da sind auch die Bildungsdirektionen derzeit stark gefordert.

Mich persönlich belasten die Schicksale der Flüchtlinge sehr. In jedem Problem besteht aber zugleich eine Chance.

Unsere Gesellschaft hat aus Migration immer einen Gewinn schöpfen können – denken wir nur an unsere Uhrenindustrie, einst von Flüchtlingen aus Frankreich aufgebaut.

Die Flüchtlinge werden helfen, unsere Wirtschaft zu stärken. Uns fehlen Fachkräfte und die demographische Entwicklung zeigt, dass uns

irgendwann die Jungen fehlen, die unsere AHV zahlen.

Das alles wird nicht einfach sein. Nicht für unser Land, vor allem aber nicht für die Menschen, die ihre letzte Hoffnung bei uns sehen.

Nur: Wir hätten Afghanistan, Syrien oder Eritrea auch längst verlassen und wären froh, man würde uns helfen. Deshalb ist unsere Hilfe ein Gebot der Menschenliebe. Nicht mehr und nicht weniger.

*

* *

Wenn ich sage, es gilt bei aller Offenheit auch zu anerkennen, dass die Bewältigung der Flüchtlingssituation nicht einfach sein wird, so sind wir zurück bei der Frage: **wie politisieren wir Grünen?**

Ich kann nur aus meiner persönlichen Sicht antworten.

Mir persönlich war es immer ein Anliegen, ob als Mitglied des Kantonsparlamentes oder heute als Mitglied der Regierung, bei meinen politischen Lösungsvorschlägen

- **reinen Wein** einzuschenken und Probleme klar anzusprechen
- **auch den eigenen Leuten nicht vorzuspielen, meine Lösungsvorschläge könnten ihre Anliegen alle unverändert realisieren**
- **Vorschläge zu machen, die berücksichtigen, dass es auch berechnigte Anliegen anderer gibt**
- Brücken zu bauen, indem ich **andere Positionen, aber auch Ängste in meine Lösungsvorschläge** einbeziehe.

Und das ist für mich nicht eine Frage der Inhalte:

Im Kern – oder in der Zielrichtung – finde ich unsere Grüne Politik völlig richtig.

Deshalb ist für mich auch die Frage: „*Sind die Grünen links oder nicht?*“ die falsche Frage.

Ich stehe auf der linken Seite. Und ich habe mit meiner Arbeit für verschiedene „linke“ Anliegen, wie etwa

- den Ausbau der Tagesschulen
- oder die Wiedereinführung eines konstanten Lohnaufstiegs für das Staatspersonal

auch in einem klar bürgerlichen Grossen Rat Mehrheiten gesucht und gefunden.

Ich **will** in einer Partei sein,

- die **nicht nur grüne Anliegen** vertritt
- die für soziale Anliegen einsteht
- und die im **Zweifelsfall zu stark und nicht zu wenig für die schwächeren Menschen** einsteht.

Mehrheiten finden wir aus meiner Erfahrung für unsere Anliegen dann,

- wenn wir Probleme und die Anliegen Anderer Ernst nehmen: Wer zum Beispiel Ängste hat wegen der Migration, ist nicht einfach ein Fremdenfeind.
- Mehrheiten finden wir nur, wenn wir die **Suche nach Kompromissen**, eben nach **Lösungen, die breit tragfähig** sind, pflegen.
Ich möchte, dass unsere Partei eine Meisterin des Schmiedens von guten Kompromissen ist
- Und wenn wir deutlich zeigen, dass für uns das **Zieldreieck der Nachhaltigen Entwicklung** neben der Ökologie und dem Sozialen **eben auch die wirtschaftliche Entwicklung** umfasst.
Die Bedürfnisse und Schwierigkeiten unserer Wirtschaft – derzeit mit dem Frankenkurs wirklich vor grossen Herausforderungen stehend – sind auch uns ein Anliegen.

Dazu gibt es ganz viele gute Ansätze bei uns. Diese gilt es auszubauen und zu verbreitern.

*

* *

Das waren ein paar persönliche Gedanken dazu, wie ich Politik verstehe.

Ich wünsche Euch allen spannende, fruchtbare Diskussionen heute hier in Bern.

Vor allem möchte ich aber noch einmal

- der Parteileitung,
- dem Vorstand,
- allen nationalen Parlamentariern,
- und den Mitarbeitenden in der Geschäftsstelle,
- und allen, die sich im Wahlkampf engagiert haben,

für den riesigen Einsatz danken.

Ihr habt eine sehr gute Arbeit gemacht.

Ein bisschen Gegenwind darf uns nicht zum Kippen bringen. Wenn ich Euch anschau, so sehe ich, dass er das auch nicht wird.

Ganz herzlichen Dank!

Das lasse ich eben jetzt weg:

Sie sind zu mobilisieren durch eine Partei

- weil sie uns wahrnehmen als eine Partei, die vernünftige und mutige Antworten auf die Herausforderungen hat
- weil sie von uns erwarten, offen für Veränderungen zu sein
- weil sie optimistisch sind und nicht so sehr Angst vor der Zukunft und vor den anstehenden Veränderungen haben.

Vielleicht müssten wir diesen Wählenden-Typ mit einer selbstbewussteren und optimistischeren Politik abholen.

Vielleicht sollten wir noch besser zeigen, dass wir die Probleme sehen, ernst nehmen – aber das wir eben die sind, die ohne Scheuklappen diese Veränderungen auch mutig anpacken und managen könnten.

Und da geht es mir in keiner Art und Weise um die Debatte, ob unsere Politik mehr oder weniger „links“ sein soll.

Ich finde, wir sollten im Kern an unseren politischen Inhalten nichts anpassen.

Für mich gehört zur Grünen Politik eine soziale Komponente und hier gilt es auch klar für die Schwächeren einzustehen. Eine Offenheit in der Flüchtlingsfrage oder in gesellschaftlichen Fragen ist für mich ein Muss. Auch klassische Personalanliegen, so finde ich, dürfen bei uns durchaus gut aufgehoben sein. Ich habe in meiner Arbeit als Regierungsrat viele linke Anliegen vertreten und sie auch vor der bürgerlichen Mehrheit des Grossen Rates durchsetzen können.

Für mich stellt sich mehr die Frage, wie offen man diese Themen vertritt. Ich habe in meiner politischen Arbeit die Erfahrung gemacht, dass man durchaus klare politische Positionen haben kann und gleichzeitig andere Anliegen ernst nehmen, aufnehmen und einbeziehen kann.